Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespalten
Zeile.

№ 27. Mittwoch den 2. Februar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 1. Februar. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Den Präsidenten des Hauptbank-Direktoriums,
v. Lamprecht, zum Wirklichen Geheimen Rathe mit dem Prädikate
„Excellenz"; so wie den Intendantur-Assessor Neumann von der
Intendantur des V. Armeekorps zum Militair-Intendantur-Rath
zu ernennen; und dem ordentlichen Professor der Physiologie und Di-
rektor des physiologischen Instituts an der Universität in Breslau Dr.
von Siebold, die von ihm nachgesuchte Entlassung aus seinen bis-
herigen Dienstverhältnissen zu ertheilen.

Der Rechtsanwalt und Notar Gutmann zu Kosel ist an das
Kreisgericht zu Beuthen in O. S. versetzt und ihm, unter Anweisung
seines Wohnsitzes in Beuthen, die Praxis im Bezirke des gedachten
Kreisgerichts eingeräumt worden.

Dem praktischen Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer Dr. Türk
ist die Kreis-Wundarzt-Stelle im Kreise Gnesen, Regierungs-Bezirk
Bromberg, verliehen; und der seitherige Kreis-Wundarzt Dr. Hen-
nigson zu Braunsberg zum Kreis-Physikus des Kreises Ortelsburg,
Regierungs-Bezirks Königsberg, ernannt worden.

Dem Landrathe von Küster ist das Landraths-Amt des Kreises
Oletzko im Regierungsbezirk Gumbinnen übertragen worden.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft
von Pilsach, ist von Stettin hier angekommen.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha,
ist nach Gotha abgereist.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 27. Januar. Der „Moniteur" veröffentlicht ein
Dekret vom gestrigen Tage, wodurch abermals neun Divisions- und
31 Brigade-Generale den aktiven Reserve-Cadres eingereiht werden.
Nach der „Patrie" wird am Sonntag die Nationalgarde mit der Linie
Spalier b lden.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Triest, den 29. Januar, Abends. Nachrichten aus Risano zu-
folge, ist das Haus des Wojewoden Wujatich von Grahowo von
den Türken gänzlich niedergebrannt worden. Ob Wujatich selbst in
die Hände der Türken fiel, oder sich durch die Flucht rettete, ist un-
bekannt.

Paris, den 29. Januar, Abends 8¾ Uhr. Die Kaiserin ist so
eben in den Tuilerieen zum Abschluß der Civilehe unter lebhaften Accla-
mationen der versammelten Menge eingetroffen. Gesandte der aus-
wärtigen Mächte sind in den Tuilerieen gegenwärtig.

Paris, den 30. Januar, Mittag 12 Uhr. Das Kaiserpaar
begiebt sich so eben nach Notre-Dame. Das ganze diplomatische Corps
ist daselbst versammelt. Auf den Straßen wogt eine große Menge,
die das Kaiserpaar mit Enthusiasmus begrüßt. Vollkommene Ord-
nung.

Paris, 30. Januar, Nachmittag 4 Uhr. Die kirchliche Feier ist
vollendet. Das Kaiserpaar begiebt sich so eben unter Jubel und von
einem großen Gefolge geleitet nach den Tuilerieen und von dort sofort
nach St. Cloud. Großartige Vorbereitungen zur Illumination.

Paris, den 31. Januar, Morgens 11 Uhr. Der Kaiser hat
drei Tausend Dezember-Verurtheilten Amnestie ertheilt, deren Namen
nächstens kundgegeben werden. Paris ist zufrieden. Es bleiben noch
1200 Expulsirte und Transportirte unbegnadigt.

Nach der gestrigen Trauung fuhr das Kaiserpaar, wie bereits
gemeldet, nach St. Cloud. In seiner Begleitung befanden sich: die
Gräfin Montijo, Jerome Napoleon und der Graf und die Gräfin
Montebello Die Rückkehr nach Paris wird nächsten Sonnabend er-
wartet.

Die fünf französischen Kardinäle und neun Bischöfe wohnten der
gestrigen Trauung bei.

Turin, den 27. Januar. Durch Königl. Dekret ist der Ge-
meinderath von Saluzzo aufgelöst worden, weil er durch einige Be-
schlüsse in die Sphäre der Staatsgewalt eingriff.

Deutschland.

☾ Berlin, den 31. Januar. Gestern Vormittag 11 Uhr fand
in Charlottenburg ein Dankgottesdienst für die Wiedergenesung des
Prinzen Carl statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, so
wie die sämmtlichen Mitglieder der Königlichen Familie wohnten die-
ser kirchlichen Feier bei. Nachmittags 4 Uhr war bei des Königs
Majestät im hiesigen Schlosse Familientafel.

Ihre Majestät die Königin besuchte am Sonnabend Mittag das
Lokal des Vereins der Kunstfreunde im Preußischen Staate, Unter
den Linden Nr. 21., und nahm das dort ausgestellte treffliche Bild von
Louis Gallait „die große Schützengilde von Brüssel erweiset den Gra-
fen Egmont und Horn die letzte Ehre" in Augenschein. Ihre Maje-
stät verweilte längere Zeit vor der herrlichen Schöpfung des genialen
Künstlers. Das Bild, welches die Grafen nach der Hinrichtung auf
dem Paradebette darstellt, macht auf den Beschauer einen grausigen
Eindruck. — Ihre Majestät war begleitet von der Frau Ober-Haus-
Hofmeisterin Gräfin v. Brandenburg.

Morgen Abend findet im Kasino zu Potsdam ein von dem Offizier-
Corps der dortigen Garnison veranstalteter solenner Ball im Costüme
statt. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie der ganze
Hof werden demselben beiwohnen und sich schon Nachmittags dorthin
begeben. Wie bekannt, fand auch im vorigen Jahre ein solches Car-
nevals-Fest in Potsdam statt und waren damals die Costüme aus der
Zeit Friedrich des Großen gewählt.

Für den verstorbenen Cardinal Fürstbischof v. Diepenbrock fand
heute in der hiesigen St. Hedwigs-Kirche ein feierliches Todten-Amt
statt. Der Andrang zur Kirche war so groß, daß sie die Zahl der
Andächtigen nicht zu fassen vermochte. Die Familien der Fürsten W.
und B. Radziwill wohnten diesem Todtenfeste bei. — Daß die Nach-
richt von dem Tode dieses durch seltene Vorzüge ausgezeichneten Kirchen-
fürsten auf Se. Maj. den König, mit welchem der Entschlafene seit
vielen Jahren in innigem Briefwechsel stand, einen tief betrübenden
Eindruck gemacht hat, ist bereits hinlänglich bekannt. Niemand dürfte
aber auch die Größe des Verlustes, welchen unser Vaterland und na-
türlich insbesondere die katholische Kirche durch das Hinscheiden dieses
Prälaten betroffen, in dem Grade ermessen können, wie unser König,
welcher die höchst segensreiche Wirksamkeit dieses Mannes im wahren
Sinne des Wortes in ihrem ganzen Umfange kannte und darum ihn
auch bei jeder Gelegenheit einer ganz besonderen Auszeichnung würdigte.
— Man verhehlt sich hier selbst in den höchsten Kreisen die Schwierig-
keiten nicht, welche unter den gegenwärtigen Umständen die Wahl eines
Nachfolgers begleiten werden, zu einer Zeit, wo der Ultramontanismus
sich in den Vordergrund drängt und allerhand Uebergriffe an der
Tagesordnung sind, also ein so versöhnender Geist, wie jener des ver-
blichenen Cardinals, mehr denn je Noth thut.

Der Finanzminister v. Bodelschwingh ist am Sonnabend Abend
zum Besuch seines erkrankten Bruders, des Regierungs-Präsidenten
v. Bodelschwingh, nach Arnsberg gereist. Bekanntlich liegt der Re-
gierungs-Präsident an einer Lungenentzündung darnieder, einer Krank-
heit, von der er regelmäßig alle Jahre befallen wird. Die Ursache
davon glaubt man in dem Schusse zu finden, den Herr v. Bodel-
schwingh im Feldzuge durch die Lunge erhalten hat. Wie man hier
wissen will, ist die Wiederherstellung des Patienten in kurzer Zeit zu
erwarten. Der Finanzminister wird schon am Mittwoch hier wieder
zurückerwartet.

Gestern Vormittag 11 Uhr fand im Ministerium des Auswär-
tigen eine Konferenz statt, die, wie mir versichert wird, zunächst die
Zollfrage zum Gegenstande hatte, weshalb auch der preußische Kom-
missarius und mehrere Räthe des Handels- und Finanzministeriums
zugegen waren. Später trat noch das Staatsministerium zu einer
Sitzung zusammen und in dieser soll über das von den Abg. Grafen
v. Arnim und Stahl zu dem Gesetzentwurfe über die Neubildung der
1. Kammer gestellte Amendement verhandelt worden sein.

Es ist aufgefallen, daß keiner der Minister, obgleich von dem
Fest-Komité eingeladen, bei dem zu Ehren des Polizei-Präsidenten
im Kroll'schen Etablissement stattgefundenen Festmahle anwesend war.
Wie ich höre, ließen sich sämmtliche Minister mit Ueberhäufung von
Amtsgeschäften entschuldigen.

Der Zweck der von dem Abg. Grafen Cieszkowski am Sonn-
abend gehaltenen Rede ist dahin gerichtet gewesen, sich wegen des
Widerspruchs zu rechtfertigen, in den er dadurch gerathen ist, daß er
vor 2 Jahren für die Gemeinde-Ordnung von 11. März 1850 ge-
stimmt hat und gegenwärtig deren Wiederaufhebung will. Der Redner
hob dabei so viel vermeintliche Mängel der Gemeinde-Ordnung her-
vor, daß es einigermaßen auffallen mußte, und eben nur aus den be-
sonderen Parteirücksichten, welche die Polnischen Abgeordneten so oft
zum Nachtheile des Landes verfolgen, erklärbar erscheint, daß alle der-
artige Mängel und Gebrechen ihm bei der ersten Berathung des Ge-
setzes entgehen und ihn veranlassen konnten, damals gegen die rechte
Seite des Hauses zu stimmen, der er sich jetzt wieder anschließt. Im-
merhin ist es aber anzuerkennen, daß man auch von dieser Seite sich
nicht scheut, begangene Irrthümer einzugestehen und verdankt es der
Redner diesem Umstande auch, daß ihm von Seiten vieler Mitglieder
der Rechten ein aufmerksames Gehör geschenkt wurde. Nur ließ sich
Graf Cieszkowski durch diese Theilnahme verleiten, auf die Gemeinde-
Ordnung mehr Vorwürfe zu häufen, als es von seinem Standpunkte
aus passend erscheinen darf; er ging sogar so weit, daß er die Russischen
Verhältnisse zwischen den Gutsherrn und Gemeinden als bei Weitem
vorzüglicher anempfahl. Ueberhaupt stellte sich derselbe dabei ganz auf
den Standpunkt der äußersten Rechten, was dem Abg. v. Vincke
später auch Veranlassung gab, hierauf einige treffende Worte zu er-
widern. Der Redner schloß mit einem Danke an das Ministerium, welches
ein Gesetz, das nach seiner ganzen Beschaffenheit eine kräftige Stütze
für ein bureaukratisches Regiment zu werden versprach, aus eigenem
Antriebe wieder zurücknehme und der freien organischen Entwickelung
der natürlichen örtlichen Verhältnisse wieder Spielraum gewähre.

Die heutige Sitzung der 1. Kammer, welche, da die Debatte
über die Neubildung dieses Hauses stattfand, die Zuhörer-Tribünen
ganz gefüllt hatte, endete damit, daß der Antrag des Abg. Stahl
mit überwiegender Majorität angenommen wurde.

Von der Gerlach'schen Fraktion ist der 2. Kammer ein Antrag
eingereicht worden, die Staatsregierung zu ersuchen, schleunigst im
Wege der Gesetzgebung eine Abänderung des Jagdgesetzes herbeizu-
führen; derselbe ist dadurch motivirt, daß die Aufhebung des Jagd-
rechts auf fremdem Grund und Boden ohne Entschädigung eine Eigen-
thums-Verletzung und eine bis dahin unerhörte Ungerechtigkeit sei,
welche das Rechtsbewußtsein des Volkes verwirrt und verderblich auf
die Moralität desselben eingewirkt, indem sie die Achtung vor fremdem
Eigenthum geschwächt und die Habsucht angeregt habe. Diese demo-
ralisirende Wirkung dauert fort, so lange derjenige, welcher durch das
zum Gesetz erhobene Unrecht begünstigt worden, im Genusse des un-
gerechten Vortheils verbleibe, führe zu weiteren Spekulationen auf
unrechtmäßgen Erwerb und endige folgerecht mit der Revolution.

Arabella.

(Novelle v. R. K.)

(Fortsetzung aus Nr. 23.)

Seit jenen Vorfällen waren mehr als zwei Jahre verflossen. Die
Wintersaison nahte heran und versprach diesmal eine ungewöhnlich
glänzende zu werden. Die Geselligkeit, welche unter den Stürmen
des politischen Lebens ihre Rechte geltend zu machen nicht gewagt
hatte, erhob sich jetzt mit doppelten Ansprüchen, welche man bereitwillig
anerkannte. Wer einen Pariser Salon und eine Pariser Conversation
kennen gelernt hat, wird sich freilich in einer Deutschen Gesellschaft
nicht sehr angesprochen fühlen und vielleicht manchmal die Frage auf-
werfen, weshalb man denn eigentlich solche Zusammenkünfte veran-
stalte, in denen man mit den Herren schwerfällige, pedantische Debat-
ten führt, mit den Damen geistlos plaudert und nach vollbrachtem
Abendwerk seinem gelangweilten Ich vorreden will, man habe sich
amüsirt. Aber was will man Besseres anfangen, wenn man kein
Gelehrter ist? Man geht in Gesellschaften, um dann zufriedener
schlafen zu können, und man giebt Gesellschaften, weil es zum guten
Ton gehört. Ueberdies machen junge Damen ein Haus aus, um sich
Schmeicheleien sagen zu lassen, und Mütter, um ihren Töchtern Be-
kanntschaften d. h. Ehemänner zu verschaffen. Beides mißlingt zwar
manchmal, aber dann hat man doch wenigstens seine Schuldigkeit ge-
than. Unter die erste Klasse gehörte die Regierungsräthin v. Sonn-
berg, eine gefeierte Dame, welche, um gegen ihre zahlreichen Verehrer
nicht allzu grausam zu sein, „empfangen" mußte. Man sprach zwar
von Bevorzugteren, welche zu jeder Zeit empfangen würden, aber das
war vielleicht eine Verläumdung. Ueberdies ist es so angenehm, an
ein paar Abenden in jeder Woche die Huldigungen eines zahlreichen
Kreises entgegen zu nehmen, dessen Mittelpunkt man ist. Umgeben
und getragen von süßen Artigkeiten, schwebt die Gefeierte in einem
Nimbus, der sie nichts erkennen läßt, als geöffnete Lippen, besternte
Fracks und aufsteigenden Weihrauch, den die Blitze ihrer Augen, wenn
er schwächer zu dampfen anfängt, stets wieder von Neuem huldvoll in
Brand setzen. Man verzeihe die kühnen Bilder Deutscher Artigkeiten,
aber diese sind wahrhaftig nicht weniger stark, als jene, und eine geist-
volle Galanterie ist in unserem gelehrten Vaterlande eine so unerhörte
Erscheinung, daß sie vielleicht nicht von einer Dame unter Hunder-
ten verstanden würde. Unser schönes Geschlecht hat sich seit den Zei-
ten unseres Ritterthums noch nicht daran gewöhnt, andere Huldigun-
gen als kraftvolle zu empfangen; man weiß dann auch, was man hat,
und bei Anderen weiß man es gar oft nicht. Man muß die Welt
nehmen, wie sie ist. Diesen Grundsatz hatte auch Frau v. Sonnberg
im Auge, als sie beschloß, zu empfangen. In vier Wochen sollte bei
ihr der erste Ball stattfinden, und die junge Männerwelt drängte sich
schaarenweise an den Thron der Gefeierten, um eine Einladung zu
erhalten. Heute hatten sich besonders viel Besucher eingefunden. —
„Melden Sie den Lieutenant Baron v. Getzendorf vom Kaiser Franz
Regiment." — „Die gnädige Frau ist nicht zu sprechen," erwiderte
der Bediente und nahm die Karte im Empfang. „Nicht zu sprechen,"
rief der Mars schon einem Bekannten zu, welcher ihm auf der Treppe
begegnete. Dieser, ein junger Schriftsteller, von kecker Haltung,
lächelte fein und ging weiter. „Nicht zu sprechen?" fragte der Be-
sucher mit vornehmem Tone, „aber für mich doch?" — „Für Nieman-
den." — Der Ankömmling drehte seinen blonden Schnurrbart und
seine schöngeistigen Lippen murmelten, als er wegging, eine entsetzliche
Drohung. Er schwur, bei dem Ball der Ungetreuen nicht zu er-
scheinen.

Wir treten in das Boudoir der Frau v. Sonnberg. Ihre erste
Jugend ist bereits vorüber, aber man kann sie noch schön nennen.
Wer sie aber vor einigen Jahren kannte, wird die Bemerkung machen,
daß ihre Züge gröber, ihr Ausdruck flacher und ihre Bewegungen zwar
nicht weniger zierlich, aber weniger edel geworden sind. Sie hat sich
erst vor einem halben Jahre verheirathet. Ihr Mann ist reich, be-
rechtigt, eine Carriere zu machen und daher eine „sogenannte Parthie;"
das mochte sie auch reiflich überlegt haben, als sie ihn der Schaar
von Anbeter vorzog, von denen Mancher nicht ganz ohne Erwiederung
geschmachtet haben soll. Das war aber jetzt vorüber. Die Thorhei-
ten ihrer Jugend lagen hinter ihr und sie mußte in ihrem jetzigen Ver-
hältniß ein neues Leben beginnen, das hatte sie sich fest vorgenommen.
Sie traf deshalb auch Anstalten, alle Erinnerungen an jene Zeit zu
vernichten, damit nicht eine etwaige Indiskretion den Himmel ihres
ehelichen Glückes trüben könne. Arabella, die der Leser an ihrer Vor-
liebe für die Künstler vielleicht schon errathen hatte, war heute unge-
wöhnlich ernst, darum hatte sie jenen Befehl gegeben, der den Blonden
so verdroß. Sie setzte sich an den Flügel und versuchte zu singen;
aber ihre Stimme war jetzt nicht disponirt. Sie öffnete eines der
neu erschienenen Bücher, welche in kostbarem Einbande ein Tischchen
am Fenster bedeckten, aber sie warf es bald wieder zu den übrigen.
Es war augenscheinlich, daß sie Etwas erwartete. Sie sah nach der Uhr.
„Schon dreiviertel auf zwei!" murmelte sie unruhig; „in 2 Stunden hat
er doch wohl genug Zeit gehabt, — oder sollte er —" da trat ein Bedienter
ein und überreichte auf elegantem Teller ein Paket mit der Aufschrift:
an sie. Scheinbar nachlässig nahm sie es in Empfang; als aber der
Diener sich entfernt hatte, riß sie heftig das Couvert herunter und
durchblickte den Inhalt. „Also doch, der gute Guido! ich wußte es ja,
daß er mir diese Bitte nicht abschlagen würde," flüsterte sie in gerühr-
tem Tone. Das Paquet enthielt Briefe von ihrer Hand. Sie öffnete

Es sei daher ein dringendes Bedürfniß, durch ein anderes Gesetz das Rechtsgefühl des Volkes wieder in die rechte Bahn zu leiten. Es beweist dieser Antrag, daß man den Bruch mit der Revolution jedenfalls vollständig machen will.

Breslau, den 29. Januar. In der verflossenen Woche sind hier, nach der offiziellen Todtenliste, 10 Personen an der Cholera gestorben.

Königsberg, den 27. Januar. Heute Nachmittag 4½ Uhr wurde der Himmel geröthet und unmittelbar darauf erschreckte die Bewohner der Stadt ein starkes Gekrach. Der Anlaß zu diesen Begebenheiten ging von der auf dem Jahrmarktsplatze befindlichen Gasbereitungs-Anstalt aus, denn dort war der in dem einen Gebäude befindliche Gasometer gesprungen und hatte dasselbe im Nu in Flammen gesetzt. Das Feuer verzehrte die im Dache und im Gebäude befindlichen Holztheile, ohne sonst gefährlich für die andern Gebäude zu sein. Der Verlust von Menschenleben ist, soweit man bis jetzt weiß, nicht zu beklagen, da zu der Zeit des bedauernswerthen Vorfalls die Arbeiter das Gebäude verlassen hatten. Die Straßenbeleuchtung und die Erleuchtung des Theaters, so wie der Privatgebäude war für den heutigen Abend natürlich gestört. Was den Anlaß zu dem Unglücksfall gegeben, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. (K.H.Z.)

Köln. — Der Erzbischof von Köln, Johannes v. Geißel, hat unterm 25. Januar einen Hirtenbrief erlassen, welchen die Kölnische Zeitung vollständig mittheilt. Derselbe fordert für die bevorstehende 40tägige Fastenzeit zur Buße und zur Betrachtung der höhern Wahrheiten auf und empfiehlt die Unterstützung des Xaverius-Vereins zur Bekehrung der Heiden und des Bonifacius-Vereins, dessen Aufgabe es ist, den katholischen Brüdern, die unter andern Glaubensgenossen zerstreut wohnen, den vollen Segen der Kirche und des kirchlichen Lebens zu sichern.

Kassel. — Das „Frankfurter Journal" berichtet: Die Unzufriedenheit des Kurfürsten mit seinen Ministern ist in fortwährendem Steigen; wesentlich trägt hierzu auch der Sieg bei, den Herr Hassenpflug in Bezug auf die Entfernung des Herrn von Bischofshausen errungen hat, denn man will mit Bestimmtheit wissen, in der letzten Krisis seien die Minister entlassen worden, hätte man nur einen Finanzminister beschaffen können, denn Herr Vilmar wäre jedenfalls mit abgetreten, da die Minister Haynau, Hassenpflug und Vilmar eine gewisse Solidarität für den Fall des Sturzes des einen oder andern eingegangen sind. Aus dieser Unzufriedenheit erklärt es sich auch, weshalb der Kurfürst seine zugesagte Theilnahme an dem vor einigen Tagen gegebenen Balle Hassenpflugs wieder absagte und zwar im letzten Augenblick, als bereits die Ballgäste wegen des erwarteten Erscheinens des Kurfürsten in großer Galla versammelt waren; es hatte den Kurfürsten gereut, sich zu einer Demonstration für Herrn Hassenpflug zu bequemen. Jetzt hat nun der Kriegs-Minister speziell eine Mißbilligung erhalten, weil er, um den Zudrang der Militair-Aspiranten auf Civilstellen zu mäßigen, die Anwartschaft der Militairpersonen in engere Grenzen zog, so daß selbst einmaliger geschärfter Arrest sie aufheben sollte. Die betreffende Ordre des Kriegsministers erregte in den Regimentern natürlich unangenehmes Aufsehen; der Kurfürst, hiervon unterrichtet, ließ alsbald jene Ordre abändern. — Es kommt jetzt wieder öfter vor, daß die Minister, wenn sie zu Staats-Ministerial-Sitzungen, denen der Kurfürst beiwohnt, zusammengetreten sind, von letzterem wieder nach Hause geschickt werden. — Im Augenblicke herrscht in der Staatskasse Geldnoth. — Es sind Unterhandlungen angeknüpft, um den Kandidaten Hassenpflugs für das geheime Kabinet, den Ober-Gerichts-Direktor Abee, an die Stelle Bischofhausens zu bringen. — Da die Absicht des Ministeriums eine Purifikation der Pfarrer und Schullehrer im Sinne der politisch-kirchlichen Orthodoxie Vilmars vorzunehmen, an dem entschiedenen Widerstande des Kurfürsten gescheitert ist, so sucht man indirekt auf dem Wege der Ministerial-Verfügung das vorgesteckte Ziel so weit als möglich zu verfolgen.

Durch Beschluß Kurfürstl. Ministeriums des Innern vom 20. d. Mts. sind, der „Kass. Ztg." zufolge, die Geschichte des 19. Jahrhunderts von Gervinus und das dramatische Gedicht Judas Ischarioth „wegen ihrer destruktiven, beziehungsweise unsittlichen Tendenz" im Kurstaate verboten worden. — Wie man der „Ztg. f. N." schreibt, soll dem Vernehmen nach nun auch die Untersuchung gegen diejenigen Personen eingeleitet werden, welche sich im Jahre 1849 bei den Hanauer Schritten, Aufforderungen rc. zur thatsächlichen Ein- und Durchführung der in der Paulskirche zu Frankfurt dekretirten Reichsverfassung für Deutschland durch Unterschriften rc. betheiligt haben. Man will wissen, der bezügliche Auftrag dazu sei bereits von Seiten der Generalstaatsprokuratur zu Fulda ergangen.

Frankreich.

Paris, den 26. Januar. Eine wahre Jagd findet statt nach Eintritts-Karten zur Trauung in Notre-Dame, und die Modehändlerinnen und Schneiderinnen haben nicht Hände und Nadeln genug, um den Bestellungen für die Ceremonie zu genügen. Man erzählt sich Wunderdinge von der Toilette der künftigen Kaiserin und von ihrer Ausstattung. Obschon ihr Krondiamanten zur Verfügung gestellt wurden, wird sie am Tage der Vermählung ein ihr vom Kaiser geschenktes Diadem tragen von einem Werthe von zwei Millionen. Die Krondiamanten bringen Unglück, soll Napoleon geäußert haben. Ueberhaupt circulirt eine ganze Legion von Aeußerungen des Kaisers und seiner Braut, von Anekdoten, Histörchen und Bonmots. Ich greife nur eines aus allen diesen schönen Sächelchen heraus. Fräulein v. Montijo erzählt selber, daß der Entschluß des Kaisers, um ihre Hand zu werben, in Fontainebleau gereift sei. Eines Tages fragte Napoleon, welche Uhr es sei; die Dame sah nach ihrer Uhr, aber vergebens, denn die Uhr stand still. Der Kaiser scherzte hierüber und zog seine eigene Uhr hervor, aber siehe da, auch sie hatte Halt gemacht und in derselben Minute wie die der Duchesse, um sechs und ein Viertel. Der Kaiser vermochte nicht seine Ueberraschung zu verbergen, er war den übrigen Theil des Abends sehr nachdenkend u. s. w. — Ich weiß nicht, ob diese Historie neu für Sie ist, aber sie ist wahr. Es wäre unhöflich, an den Aussagen der Duchesse zu zweifeln. — Die katholische Partei ist sehr erfreut über die Heirath. Die Duchesse hat zu dem Spanischen Gesandten (Donoso Cortes) gesagt: Sie werden sehn, ich werde gute Katholikin sein. — Die Claqueurs sind wieder retablirt worden, weil ohne sie der Kaiser nicht mit dem gehörigen Applaus in den Theatern empfangen wird. — Das Witthum der Kaiserin wird 300,000 Fr. betragen.

— Die Dame Fould, des Staatsministers A. Fould Gemahlin, ist von Seiten des Kaisers mit der Beschaffung der Ausstattung der Kaiserin beauftragt. Louis Napoleon läßt das „Mädchen seiner Wahl" am Hochzeittage für 3 Mill. Diamanten auf dem Kopf, für 2 Mill. Diamanten am Halse, für 2 Mill. Diamanten an den Armen und eine weiße Spitzenrobe für 40,000 Fr. tragen. Madame Laure besorgt den Hochzeitkorb. Das „Haus der Kaiserin" ist vollständig besetzt; alles Jagen nach den Stellen hat nun ein Ende, der „Moniteur" hat gesprochen, und Madame Lehon — weitere Zusätze sind wohl unnöthig? — steht glücklicherweise nicht auf der Liste. Aber auch Madame la Comtesse de Persigny fehlt; die Enkelin Ney's, des „Bravsten der Braven" soll sich geweigert haben, eine „Dame" der Ausländerin zu werden. Die höchste Charge des Hauses der Kaiserin hat die Princesse d'Eßlingue, Schwiegertochter des Marschalls Masséna, Duc de Rivoli und Prince d'Eßlingue; sie ist Großhofmeisterin (grande-maitresse). Die Wahl ist gut, Marschall Masséna's Name hat einen guten Klang, er hielt 1815 Marseille, wo er kommandirte, bis zuletzt für den legitimen König, bis der Herzog von Angoulème nach den Gefechten bei Loriol und Montélimart sich gezwungen sah, jene Capitulation abzuschließen, der zufolge er Frankreich verließ; da erst übergab Marschall Masséna Marseille den Bonapartisten. Als ein zuverlässiger Ehrenmann stand Masséna stets in hoher Achtung an unserm Königlichen Hofe. Auch sein Sohn, der Prince d'Eßlingue, ist durchaus kein eifriger Politiker, — ein edler Herr, der still den Wissenschaften bis jetzt lebte. Man wundert sich, daß die Prinzeß die Stelle angenommen. Ich habe die neue Großhofmeisterin vor Kurzem gesehen, eine große, stattliche, ernste, sehr achtungswerthe Dame von majestätischem Auftreten. Ehren- und Staatsdame ist die Duchesse de Bassano, Tochter eines Belgischen Fabrikanten; sonst weiß ich nichts von ihr. Palastdamen sind: Madame de Montebello, die Gemahlin des 4ten Sohnes des Marschalls Lannes, Duc de Montebello. Hr. Gustave Comte de Montebello ist jetzt Brigade-General; er hat 1830 als Volontair in Polen sehr tapfer gefochten; die Dame ist jung, unbedeutend und leidlich hübsch. Ferner Madame Feray, ist die Gemahlin des Generals Feray; sie ist die Tochter des tapfern Marschalls Bugeaud, eine liebe, gute Dame, äußerlich nicht sehr begabt. Madame de Malaret kenne ich eben so wenig wie Madame de Lezay-Marnezia; beide sind mir gänzlich unbekannte Sterne. Dagegen kenne ich die Baronin de Pierres desto besser, eine allerliebste junge Frau, Tochter des Amerikanischen Generals Thorn, der die reizenden Soireen im Hotel von Madame Adelaide d'Orleans im Faubourg St. Germain gab (beiläufig jetzt giebt der Staatsrath-Präsident Herr Baroche in jenem Hotel Soireen, die gründlich langweilig sein sollen.) Miß Thorn sang jene berühmten Trios mit den Gräfinnen Sparre und Merlin in den Concerten des Prinzen de la Moscova. Ihr Gemahl, der Baron de Pierres, ist eines der eifrigsten Mitglieder des Jockey-Klubs und stand stets an der Spitze der sogenannten gentlemännischen Opposition gegen A. Fould, bekanntlich Präsident des Clubs, ehe er Staatsmann wurde. Die Marquise de las Marismas ist eine Engländerin von Geburt, wenn ich nicht irre eine Macdonald, nicht sehr adlig, aber von einer hinreißenden Schönheit, ihr Gemahl Alexander Aguado, Marquis de la Marismas, ist der Sohn des berühmten Banquiers Aguado, ein guter Mann. Grand-maître des Hauses der Kaiserin ist der Senateur Graf Tascher de la Pagerie, ein Verwandter der Kaiserin Josephine, der lange Zeit in Deutschland, wenn ich nicht irre, am Münchener Hofe, gelebt hat. Erster Kammerherr ist der Graf Charles Tascher de la Pagerie, des Senateurs Sohn; gewöhnlicher Kammerherr ist der Vicomte de Lezay-Marnezia, vollständig obscure Person; Stallmeister der Kaiserin ist der obenerwähnte Baron de Pierres. Das ist der Personalstand des Hauses der Kaiserin. — In einer lithographirten Bonaparten-Correspondenz liest man die folgende, für Sie wohl nicht ganz uninteressante Notiz: „Man verkauft täglich auf Straßen und Plätzen ganz ungeheure Massen von Exemplaren der Rede des Kaisers. Jeder Arbeiter will die Rede haben, um sie zu lesen, sie wieder zu lesen, sie auswendig zu lernen und jedes Wort zu commentiren. Jedes Wort thut ihm wohl, besonders aber das Wort, welches vernichtend auf das „alte Europa" fällt."

Türkei.

Montenegro. — Alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz stimmen überein, daß am 12. Januar die Türken den Angriff begannen, und daß er am 13., 14. und 15. fortdauerte. Am letzten Tage wurden die Montenegriner an fünf Punkten angegriffen, und blieb, wie der gewöhnliche Correspondent der „Triester Zeitung", dessen Mittheilungen sich bewährt haben, meldet, der Kampf Anfangs auf beiden Seiten unentschieden. Gegen Abend zog sich Osman Pascha mit seinem Heere in eine Ebene zurück und nahm hier eine feste Stellung am Fuße des Hügels ein. Die Montenegriner benutzten das ihnen günstige Regenwetter und überfielen um Mitternacht unverhofft das Türkische Lager, in dem nun die größte Unordnung zu herrschen begann. Die Türken zerstreuten sich fliehend nach allen Seiten, und die Montenegriner eroberten 17 Fahnen, darunter eine sogenannte Alai Bariak (Mahomedsfahne), die sie nebst 317 Türkenköpfen als Sieges-Trophäen davontrugen. (Bekanntlich zahlt die Montenegrinische Regierung für jeden Kopf zwei Dukaten als Belohnung.) Ferner fielen 80 Pferde-Ladungen Pulver in Kisten und 60 geschirrte Pferde, so wie viele Waffen, darunter silberbeschlagene Yatagans und Pistolen von Militair und Privaten in ihre Hände.

Locales rc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 1. Februar. Gestern erschien zuerst auf der Bank der Angeklagten der Theerschweler Johann Büttner aus Tomaszewo, angeschuldigt vorsätzlicher schwerer Körperverletzung. In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1851. fuhr der Tischlermeister Seide aus Zirke mit dem Theerofenpächter Julius Büttner und noch 2 Anderen von Jagolitz nach Kobusch. In dem Dorfe Popowo gesellte sich der Angeklagte zu ihnen, der neben dem Wagen ritt, und bald die Reisenden durch Wegnahme der Peitsche, Schlagen mit dieser u. dgl. zu Streitigkeiten zu reizen suchte. Endlich sprang er sogar auf den Wagen, faßte seinen Bruder Julius beim Halse und bog denselben würgend über die Wagenleiter. Der Julius Büttner raffte sich auf und sprang vom Wagen, der Angeklagte ihm nach, und nun eilte Seide dem Ersteren zu Hülfe. Es entstand ein Handgemenge, der Angeklagte fiel zur Erde, raffte sich indeß wieder auf, ergriff jetzt eine Runge von 2½ Zoll Stärke, schlug damit dem Seide über den Kopf, daß er besinnungslos zur Erde stürzte, und trat ihn endlich auch noch mit den Stiefelabsätzen gegen die Stirn. In Folge dessen hat Seide nach dem Zeugniß des Arztes, der ihn behandelt, eine Gehirnerschütterung leichten Grades, so wie auch eine Erschütterung des Rückenmarks erlitten und hat vom 3. bis zum 21. Dezember krank und arbeitsunfähig gelegen. Jetzt ist von den Verletzungen nach Befund des Kreisphysikus Dr. Keßler nichts mehr zu entdecken. In Betreff der That selbst ergiebt sich aus den Zeugenaussagen, daß sämmtliche Personen damals sehr betrunken gewesen, namentlich auch der Angeklagte. In Folge dessen erklären die Geschwornen denselben zwar für schuldig, erachten es indeß zugleich für nicht erwiesen, daß die Mißhandlungen vorsätzliche und deren Folge eine längere als 20 tägige Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit des Seide gewesen, was der Gerichtshof, zumal der Angeklagte auch für nicht in zurechnungsfähigem Zustande gewesen erklärt wird, dem Ausspruche von Nichtschuldig gleich achtet und daher den Angeklagten freispricht.

Außerdem kamen drei Diebstahlssachen zur Verhandlung:

Der Schifferknecht Stanislaus Cieslik von hier, der ein Mal wegen Kirchendiebstahls bestraft ist, soll in der Nacht vom 31. März zum 1. April v. J. dem Fleischermeister Anton Gruszczyński hierselbst, Venetianerstraße Nr 9., aus einem verschlossen gewesenen Stalle ein frisch geschlachtetes Schwein zum Werthe von 15 Rthlrn. entwendet haben, indem er 3 Bretter aus der Stallwand gewaltsam entfernt und durch diese Oeffnung eingedrungen. Er läugnet die That, wird auch nicht überführt, daher von den Geschwornen für Nicht-Schuldig erklärt und demzufolge freigesprochen.

Der Arbeitsmann Johann Thom, auch Willmann genannt, aus Liebnau, ist beschuldigt, am Abend des 14. Dezbr. 1851. aus dem verschlossenen Stalle des Gastwirths Schlichting zu Pila, welcher dem Hausknecht Preuß als Schlafstelle diente, diesem Letzteren Kleidungsstücke gestohlen zu haben, nachdem er das Schloß des Stalles mittelst falschen Schlüssels geöffnet. Er wird für Schuldig von den Geschwornen erachtet und, da er bereits 5 Mal bestraft ist, zu fünf Jahren Zuchthaus und gleich langer Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Endlich erschien die unverehelichte Franciska Idzińska von hier auf der Angeklagtenbank, beschuldigt, im Mai v. J. bei dem Restaurateur Viertel auf Columbia aus verschlossener Remise und Stall verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen zu haben. Sie ist unmittelbar nach der That im Besitz des gestohlenen Gutes betroffen worden, von dem sie einen Theil sofort an den Trödler Simon Hirsch zu verkaufen versucht hatte. Durch die Beweisaufnahme stellt sich indeß Nichts heraus, wodurch der Vorwurf des Diebstahls selbst gegen die Angeklagte gerechtfertigt würde, und beantragt der Staats-Anwalt in Folge dessen selbst nur die Verurtheilung wegen einfacher Hehlerei. Dieses Verbrechens wird sie denn auch schuldig erachtet, und zu 3 Monaten Gefängniß, die ihr auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, so wie, da die Angeklagte eine schon öfters bestrafte Person ist, zu Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 3 Jahre verurtheilt.

Posen, den 31. Januar. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist der jetzt auf einer Schul-Inspektion in der Provinz begriffene Regierungs- und Schulrath Hr. Grandke durch Einsteigen in das Fenster seiner eine Treppe hoch neben der Franziskanerkirche belegenen Wohnung bestohlen worden. Seine Hausbälterin, welche im Erdgeschoß des Hauses wohnt, fand am Morgen das Fenster, welches der Kirche zunächst liegt, vermittelst eines auf Pappe gestrichenen Pechpflasters eingedrückt, sämmtliche Schubfächer der Sekretaire und Kommoden, worin Geld und Wäsche gewesen, erbrochen und ausgeleert; auch sämmtliche dort in Verwahrsam gewesene Kirchenschlüssel,

---

einen derselben und las darin. Warum wurde sie so ernst? Warum umwölkte sich ihre Stirn? Tauchte ein Schatten aus der Vergangenheit vor ihr auf? Sie hatte ja von allen ihren Jugendthorheiten Abschied genommen, und jetzt konnte sie auch die letzten Spuren, welche davon noch übrig waren, vernichten; sie las den zweiten, den dritten Brief. Dann legte sie sich in ihren Fauteuil zurück und hielt die Hände vor ihre Augen. Sie schien erschüttert. Endlich erhob sie sich wieder und beendete ihre Musterung. Da fand sie zuletzt noch eine Locke, ein Stammbuchblatt und ein Gedicht, welches sie einst in einem wenig gelesenen Autor gefunden und für ihn übersetzt hatte. „Hatte ich ihn auch darum gebeten?" fragte sie sich zerstreut. Schon wollte sie das Paquet wieder schließen, um es dann den Flammen zu übergeben, da bemerkte sie noch ein kleines Briefchen, welches unter dem Umschlag gelegen hatte. Sie betrachtete lange die wohlbekannten Züge der Aufschrift, blickte dann ängstlich umher, ob sie auch von Niemandem beobachtet werden könne, und drückte es darauf zärtlich an ihre Lippen. Endlich erbrach sie den Brief. Er enthielt die Worte:

Gnädige Frau!

Ich verachte Sie.

Guido Vernis.

Wie von einem elektrischen Schlage getroffen, sprang sie empor: „Ha, der Schändliche," rief sie wuthentbrannt aus; „er wagt es! Aber er soll es büßen. Rache, Rache!" Ihre Augen hatten jene grünliche Farbe angenommen, in welche der Aerger das durchsichtige Blau derselben zu verwandeln pflegte; heftig durchschritt sie das Zimmer, indem sie das verhängnißvolle Billet in ihrer Hand zerknitterte. Nach langem Sinnen setzte sie sich an ihren Sekretair und schrieb:

Als wir schieden, gelobten Sie, mein Freund zu sein. Wie hoch ich Sie schätze, beweise ich Ihnen dadurch, daß ich mich unter Ihren Schutz stelle gegenüber den Angriffen eines Schändlichen, der ehrlos genug ist, mich, ein schwaches, wehrloses Weib, auf das Tiefste zu verletzen. Ich bin schwer beleidigt worden, aber Niemandem außer Ihnen, selbst meinem Mann nicht, wage ich es zu gestehen. Kommen Sie zu mir, nehmen Sie sich einer armen Unglücklichen an, die in dieser Angelegenheit auf Erden keinen Schutz besitzt, wenn Sie mich verlassen. Aber ich baue auf Ihren edlen, ritterlichen Sinn, und vielleicht — hoffe ich auch, daß Sie noch ein wenig gedenken Ihrer armen Freundin Arabella.

Sie siegelte, schrieb die Adresse und übergab den Brief zur schleunigen Besorgung dem Diener. Nach zwei Tagen erhielt sie folgende Antwort:

Gnädige Frau!

Einen Tag nach dem Eintreffen dieses Briefes werde ich bei Ihnen sein, um von Ihnen den Namen des Nichtswürdigen zu erfahren, und zwei Tage später werde ich todt sein oder die Beleidigung, welche man Ihnen zuzufügen wagte, in dem Blute des Schuldigen abgewaschen haben. Ich verpfände Ihnen meine Ehre darauf. Wie sehr ich Ihnen für diesen Beweis Ihrer Achtung dankbar bin, werde ich Ihnen persönlich zu wiederholen das Glück haben. Schon jetzt, da Sie meinen Brief empfangen, würde ich bei Ihnen sein, wenn mich nicht das Nachsuchen des Urlaubes einen Tag aufhielte. In tiefster Verehrung küßt Ihnen, gnädige Frau, die Hand

Ihr

ewig ergebener

u. s. w.

(Schluß folgt.)

Litteratur.

Des Negers Ira Aldridge Leben und Künstler-Laufbahn — mit dessen Portrait und Facsimile (Berlin, Allgemeine Deutsche Verlagsanstalt), ein so eben erscheinendes Werkchen, giebt in gedrängter Kürze eine anziehende Schilderung der Bildungsfähigkeit eines Negers, welcher in Deutschland auf dem Gebiete der dramatischen Kunst reiche Lorbeeren einsammelte. — Vor diesem Beweis, daß der Menschengeist in allen Körperformen gleicher Ausbildung fähig sei, müssen alle Theorien, müssen alle Gegner zurücktreten. — Man kann diesem Schriftchen nicht vorwerfen, daß es mit romanhaften Zügen zu prunken und das Publikum zu fesseln suche, sondern es giebt sich als wahrer Beitrag zur Culturgeschichte und von diesem Gesichtspunkte aus, sowie auch des anziehenden Gegenstandes halber, dürfen wir es als interessante Lectüre anempfehlen und ihm einen großen Leserkreis versprechen.

Zur Besprechung liegt uns vor: ein neues Album Deutscher Schriftsteller, zum Besten Nothleidender im Sächsischen Erzgebirge, im Verlage von Gebrüder Thost zu Zwickau, in Posen zu haben bei J. J. Heine. Dasselbe enthält schätzbare Beiträge von bekannten belletristischen Schriftstellern, u. a. Bechstein, Castelli, K. v. Holtei, F. Wehl und vielen Anderen in Prosa und in Versen, und ist sowohl in Berücksichtigung des milden Zweckes, als auch zur Unterhaltung bestens zu empfehlen. Ferner sind erschienen in Berlin bei H. Hollstein und zu haben bei Mittler in Posen: „Mährchen" von Ludwig Wahl, nebst einer Vorrede von Ludwig Tieck, in welcher der greise Dichter des Phantasus sich sehr beifällig über das Büchlein ausspricht. Die Mährchen sind faßlich und gut geschrieben und werden von Kindern mit Vergnügen gelesen werden.

welche mit Etiketts versehen waren, worauf die von denselben zu schließen- den Thüren bemerkt waren, haben die Diebe gestohlen, nachdem sie die Zettel abgerissen und in einen Winkel geworfen hatten. Der Diebstahl muß nach 1 Uhr verübt worden sein, denn bis zu dieser Stunde war der Sohn des Kirchendieners, ein Schneider, noch auf und mit einer Arbeit beschäftigt; er will nach 10 Uhr den Nachtwächter nicht mehr die Stunden abpfeifen gehört haben. Der Diebstahl ist übrigens mit der größten Frechheit verübt worden, denn das Grandke'sche Wohn- haus bildet eine Ecke des Marktes, gerade der Hauptwache gegenüber, wo doch immer ein Posten vor dem Gewehr steht. Am Montag Mor- gen hat ein Trödeljude dem Kirchendiener in der Franziskanerkirche ein Paar schwarze Beinkleider zum Kauf geboten, welche die herbei- gerufene Wirthschafterin des Regierungsrathes Grandke sogleich für die seinigen erkannte, an denen sie noch kürzlich eine Ausbesserung vor- genommen hatte. Der Verkäufer wurde zur Polizei geführt und über deren Erwerb vernommen und gab an, dieselben von einem Regierungs- rath gekauft zu haben; man entließ ihn, ohne ihn zu verhaften, und suchte dann am Nachmittag — so viel wir hören — vergebens nach ande- ren auf die Spur des Diebstahls führenden entwendeten Sachen.

ν Schrimm, den 29. Januar. Kaum sind es 14 Tage her, daß nahe bei der Stadt Schrimm ein Fremder ermordet gefunden wurde, so ist heute schon wiederum die hiesige Gerichts-Kommission zur Be- sichtigung einer Leiche nach einem Dorfe unweit Borek gefahren. Die Motive zu diesem Morde sind folgende: Zwei Brüder, beide verhei- rathet, wohnten zusammen, von denen der ältere, etwa 50 Jahre alt, eine Bauernwirthschaft besaß, die er zur Abbüßung einer 14tä- gigen Gefängnißstrafe in Schrimm verlassen mußte. Bei seiner Rück- kehr fand er zu Hause Manches verändert und es fehlten mehrere Kleinigkeiten, welche sonst zum Gebrauche der äußern Wirthschaft ge- dient hatten. Sein jüngerer Bruder, welchem während der Abwesen- heit des älteren die Verwaltung der Wirthschaft anvertraut worden war, konnte nicht nachweisen, wohin die fehlenden Wirthschaftsgegen- stände gekommen waren. Beide Brüder kamen darüber im Wirths- hause, wo sie zusammentrafen und getrunken hatten, in Streit, der zwar heftig wurde, aber durch Vermittelung Anderer beigelegt schien, so daß Niemand etwas Arges vermuthete, als die Brüder zusammen nach Hause gingen. Unterwegs mußte sich wohl der Streit erneuert haben und in Thätlichkeiten ausgebrochen sein, denn am andern Mor- gen fand man den jüngeren Bruder von der etwas entfernten Woh- nung des älteren mit vielen Wunden im Kopfe erschlagen. An dem- selben Abend, wo dieser Mord geschah, sollen, wie behauptet wird, beide, der Mörder und der Erschlagene, stark betrunken gewesen sein. Der Mörder ist bereits festgenommen.

Ein zweites Verbrechen geschah gestern, am Freitage, ganz nahe bei Kurnik. Ein alter armer Mann aus einem nahegelegenen Dorfe war nach Kurnik gegangen, hatte dort Geld, etwa 6 Rthlr. erhoben, sich in einem Wirthshause Butter gekauft und von dem erhobenen Gelde den Betrag bezahlt, wobei einige Männer anwesend gewesen waren. Nachmittags fand man den alten Mann nicht weit von sei- nem Dorfe besinnungslos und im Blute liegend. Geld und einige Kleidungsstücke fehlten. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Die Räuber sind bereits verhaftet.

= Gostyn, den 28. Januar. In dem hier nahen Dorfe Dren- czewo ist eine sonderbare Rettung vom Selbstmorde vorgekommen. Ein Wirthschaftsbesitzer daselbst hatte im trunkenen Zustande seine Frau geprügelt. Sie nun, die mit ihrem Eigensinn nicht durchkommen konnte, lief in einen Stall, und hängte sich dort aus Wuth auf. Eine Tochter, die von ihr unbemerkt in der Nähe war und auf das dadurch verursachte Geräusch genauer nachsah, sprang bald in die Stube zum Vater und sagte ihm, was die Mutter gethan, worauf er schnell her- beilief, sie abschnitt und mit einer tüchtigen Tracht Schläge wiederum traktirte, wodurch sie augenblicklich ins Leben zurück kam, sich von ihm losriß und in den nahen Wald entsprang, um dort das Begon- nene zu vollenden. Der Mann setzte ihr nach, war aber mit noch zwei Gehilfen aus der Nachbarschaft zu schwach sie zurückzubringen, was erst gelang, als noch mehrere herbeieilten. Auf diese Weise von ihrem Vorsatze abgebracht, lebt sie nun mit ihrem Manne schon die vierte Woche ganz friedlich.

⊙ Ostrowo, den 30. Januar. Die Volkszählung im Jahre 1852 hat ergeben, daß der $16\frac{3}{4}$ □Meilen große Adelnauer Kreis 51,279 Einwohner enthält. Davon kommen auf die Städte: Ostrowo, Adelnau, Sulmierzyce und Raszkow zusammen 11,552, auf die Dör- fer und Weiler 39,727. Darunter sind nach dem Geschlecht: a) in Städten 5561 männliche, 5991 weibliche, b) auf den Dörfern 19,797 männliche, 19,930 weibliche, zusammen 25,358 männliche und 25,921 weibliche Geschlechter. Nach den Confessionen gehören: a) zur katho- lischen Confession 39,898, b) zur evangelischen Confession 9051, c) zur Jüdischen Confession 2330, zusammen 51,279. Geburten waren im Jahre 1852: 2153, darunter 21 Zwillingsgeburten. Gestorben sind: 3396, darunter 1276 an der Cholera. Mithin sind pro 1852 mehr gestorben: 1243 Personen.

Nach der Volkszählung vom Jahre 1819 betrug die Gesammt- bevölkerung 52,304 Seelen, nach der Zählung im Dezember 1852 51,279 Seelen, mithin stellt sich ein Minus der Bevölkerung pro 1852 von 1025 Seelen heraus.

Wesentliche Meliorationen im Kreise geschahen durch Verbesserung der Landstraßen. Die Chaussee zwischen hier und Breslau über Przy- godzice wurde im Oktober der Benutzung übergeben, und der Bau der Chaussee von hier nach Pleschen mit aller Energie in Angriff genom- men. Außerdem geschah durch die rastlose Thätigkeit des Landraths- Amtes besonders viel für die Verbesserung und Instandsetzung der Kommunikationswege. In hiesiger Stadt wurden im Laufe des ver- flossenen Jahres hervorgerufen und gegründet: das städtische Pfand- leihinstitut; die städtische Sparkasse, sowie eine Privatsparkassen, de- ren während des Sommers erfolgte Niederlegungen theils baar und verzinst, theils in zu billigen Preisen eingekauften Naturalien zum Herbst zurückgenommen werden durften. Ebenso ist die Bankkomman- dite, über deren sorgenbringende Existenz, besonders fürs Handelspu- blikum, bereits früher berichtet worden, im verflossenen Jahre hier in Wirksamkeit getreten.

Wenn man nun hierbei die Opfer in Betracht zieht, die der Adel- nauer Kreis, besonders aber die Stadt Ostrowo, im vorigen Jahre zu bringen hatte und wirklich gebracht hat, so muß man wirklich über die Steuerkraft, wohl aber mehr noch über die Bereitwilligkeit der Einwoh- ner staunen, die solche Opfer meist freiwillig brachten.

ξ Bromberg, den 30. Januar. (Statistisches). Die Volks- zählung am 3. Dezember pr. hat für die Stadt Bromberg die Summe von 12,918 Seelen ergeben. Darunter sind: Einwohner evangelischer Concession 8736, katholischer Confession 3362, Juden 820. Christen: Kinder bis zu 14 Jahren, männlichen Geschlechts 2089, weiblichen Geschlechts 1960 Personen von 15 bis 16 Jahren männlichen Geschl. 387, weibl. 269. Personen über 16 Jahre männlichen Geschl. 3895, weibl. 4318. Juden: Kinder unter 14 Jahren männliche 157, weibl. 133, Personen von 15 bis 60 Jahren männl. 235, weibl. 254, Per- sonen über 60 Jahre männl. 31, weibl. 10.

— Die Benefiz-Vostellung des Herrn Schauspieler Weirauch auf dem hiesigen Liebhaber-Theater der Bürger-Ressource am 26. d. M. ist außerordentlich besucht gewesen. Unter den Anwesenden bemerkten wir auch den Hrn. Regierungs-Präsidenten mit seiner Familie, ebenso befanden sich dort der Herr General Fidler, Oberst v. Schenkendorf und viele Offiziere.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. theilt in Nr. 26. Folgendes über den am 30. Januar im Bazar stattgehabten Ball der Polnischen Res- source mit:

In die Karnevals-Chronik müssen wir auch den gestrigen Ball des „geselligen Cirkels" im Bazar einzeichnen. Die Tänze began- nen im großen Saale erst spät, weil unsere geehrten Damen ihrer al- ten Sitte, daß Niemand zuerst in den Saal eintreten will, auch dies- mal treu geblieben waren. Doch zwischen 9 und 10 Uhr füllten sich der Saal und die acht anstoßenden Salons schnell mit Gästen. Einer unserer Gutsbesitzer eröffnete den Ball im Kontusch und den Kosaken- säbel an der Seite mit einer Polonaise, worauf der Tanz ununterbro- chen fortging. Unsere heitere Jugend behauptete tapfer den Platz, ob- wohl auch sie sich Anfangs schüchtern fern hielt. Erst die Polonaise lockte sie auf's Feld der tanzenden Vergnügungen. Die Toiletten wa- ren neu, schön und geschmackvoll. Die Kleider von Atlas und Seide, die Kränze und Bänder in der neuesten Auswahl ergötzten das Auge und erhöhten den Glanz des Balles. Noch einen Ball wird der gesel- lige Cirkel in diesem Karneval haben, der hoffentlich sehr zahlreich be- sucht sein wird. Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalten wird zum Besten ihrer kleinen Schützlinge am 5. d. Mts. einen Ball im Bazar veranstalten, zu dem derselbe die Einladungen bereits ergehen läßt.

Dem Czas entnehmen wir aus einer seiner letzten Nummern fol- gende Mittheilungen:

Der produktivste Polnische Schriftsteller, J. Kraszewski, hat sein Landgut in Wolhynien verpachtet und wird seinen festen Wohnsitz in Warschau nehmen. Bisher widmete er einen bedeutenden Theil seiner Zeit der Landwirthschaft und dennoch gab er jährlich 12—21 Bände in Druck. Die zahlreichen Korrespondenzen, die er in seiner ländlichen Zurückgezogenheit theils mit seinen Verlegern, theils mit Zeitungs- Redaktionen, theils mit Literaten führen mußte, raubten ihm auch sehr viele Zeit. Jetzt, wo er im Herzen des Landes, am Sitze der Wissen- schaften, in der Hauptstadt des Polnischen Buchhandels, wohnt, wird er sich ausschließlich mit wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten beschäftigen können und wir dürfen für unsere Literatur die schönsten Früchte davon erwarten.

Die Französische Regierung wendet den Polnischen Schulen in Paris wieder ihre frühere Theilnahme zu, indem sie dieselben mit reich- lichen Fonds unterstützt. Die neue Kaiserin hat überhaupt viele Sym- pathien für die Polen. Sie war lange Zeit die Vorsteherin einer Lot- terie, deren Ertrag einer Polnischen Mädchenschule gewidmet war; auch umgiebt sie sich an ihrem Hofe mit Polnischen Familien.

Ich habe Ihnen bereits den Tod des unglücklichen Jastrzębski gemeldet. Es steht fest, daß er sich in Rom selbst das Leben genommen hat, obwohl er ein guter Katholik war und einen musterhaften Wan- del führte. Am Tage vor seinem Tode beichtete u. communicirte er, und stattete der Schwester Macaria noch einen letzten religiösen Besuch ab. Mit Rücksicht auf ein so religiöses Ende hat die Römische Geistlichkeit den Unglücklichen auf dem Kirchhofe beerdigt.

In Brüssel hat Herr Bogdanowicz die Herausgabe der Polni- schen Geschichte angekündigt, die für das weibliche Geschlecht in Form von Erzählungen geschrieben ist und in monatlichen Heften heraus- kommen soll.

In London erscheint eine kleine Polnische Zeitschrift ohne bestimm- ten Titel, in Form von Briefen aus der Heimath an Freunde in der Verbannung. Die erste Nummer trägt die Ueberschrift: Stimme eines Landsmannes, die zweite: ein alter Haudegen aus Galizien, die dritte: ein Landsmann, die vierte: die Anleihe und der Brief eines Bürgers vom Goplosee u. s. w. Das Blatt tritt gegen die Centralisation der Polnischen demokratischen Ge- sellschaft auf.

Der General Wysocki hat sich in Frankreich dauernd niedergelas- sen. Er wohnt gegenwärtig in Sceaux bei Paris, wo er Beschäfti- gung und Lebensunterhalt gefunden hat. Mierosławski hat einen klei- nen Band „Erläuterungen der Posener Ereignisse im Jahre 1848" angekündigt, in dem er die von Moraczewski ihm gemachten Vorwürfe widerlegen will. Er wohnt beständig in Ver- sailles, wo er sich mit Stundengeben beschäftigt.

Handels-Berichte.

Berlin, den 31. Januar. Weizen 62 a 67 Rt., Bruchwaare 55 a 60 Rt. Roggen loco 46 a 49 Rt. verk., p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 28 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 75—74 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{5}{12}$ Rt. Br, 10 Rt. Gd., p. Jan. do., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Mai-Juni $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt., p. Januar 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p. Februar-März $20\frac{7}{8}$ Rt. bez., 2 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. April-Mai $21\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $22\frac{1}{4}$ Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli 23 Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen sehr still. Roggen ohne eigentliche Veränderung. Rüböl nur in partieller Frage ohne besondere Preisänderung. Spiritus loco und nächste Termine zu vorigen Preisen einiges verkauft, spätere Lieferung ohne Umgang.

Stettin, den 31. Januar. Auch in den letzten Tagen blieb das Wetter regnig bei milder Luft.

Ueber den Stand der Saaten, besonders der Roggenfelder, laufen jetzt von mehreren Seiten Klagen ein, die so lange anhaltende Nässe soll auf schwerem Boden schädlich gewirkt haben, auf leichtem Boden jedoch ist man mit dem Aussehen der Wintersaaten im Allgemeinen zufrieden.

Nach der Börse. Weizen. Sonnabend ist noch eine Ladung, 32 W. 90 Pfd. 26 Loth weißb. Poln. frei hier 65 Rt. bezahlt.

Roggen unverändert, 82 Pfd. p. Januar $46\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 47 Rt. Br., p. Frühjahr 47 Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl matter, loco $10\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus schwach behauptet, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{3}{8}$ % bez., fest, loco $17\frac{1}{4}$ % Br., p. Frühjahr $17\frac{1}{4}$ bez. u. Gd., 17 % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Frau v. Wiaszecka aus Smiełowo, Frau Dohrn aus Czarnikau und v. Treskow aus Wierzonka; Gutspächter Martini aus Ludom; die Kaufleute Bilstein aus Iserlohn, Karfunkelstein aus Leipzig, Buneit aus Nürnberg, Löwenstein aus Crefeld und Friedrich aus Mainz; Inspektor Brendamour aus Magdeburg.

HOTEL DE BAVIERE. General-Bevollmächtigter Stefanowicz und Pianist Papendieck aus Zalesie; Gutsb. v. Drwęski aus Sędzin.

BAZAR. Die Gutsb. Wielużewski aus Piecharzewo, Suchecki und Frau Suchecka aus Rozpręy.

HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. v. Chłapowska aus Bonikowo; die Kaufleute Biedinger und Heyne aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Mieczkowski aus Zajezierze.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Mikkowski aus Russocin und v. Radoński aus Bieganowo; Prokurator Kinel aus Wreschen.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Heppner aus Schrimm; die Gutsbesitzer Lewandowski aus Lewandowice und Parpart aus Strzyżewo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Vikar Mindak aus Buk; Ger.-Assessor Gromadzinski aus Schubin; Dr. med. Cichocki aus Wongrowitz; Probst Laskowski aus Rogasen; Prediger Geisler aus Schmiegel; Artist Stachowski aus Kosten.

WEISSER ADLER. Gutsb. Weinhold aus Dombrowka; Gen.-Bev. v. Grabowski aus Karłowice.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Brzeski aus Jabłkowo.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Skorzewski aus Rekla.

DREI LILIEN. Gutsb. Lehmann aus Garby; Kaufmann Derpa aus Rogasen.

EICHBORN'S HOTEL. Gastwirth Nathan aus Krotoschin; die Kaufl. Michael aus Pinne, Wolffsohn aus Neustadt b. P., Bradt und Krause aus Rogasen.

HOTEL ZUR KRONE Die Kaufl. Nath aus Karge, Jabłoński aus Grätz und Friedenthal aus Krotoschin; Gastwirth Schulz aus Bomst; Schaafmeister Toren aus Schrothaus

EICHENER BORN. Kantor Hirsch aus Ryczywół; Kaufm. Kempe aus Skarboszewo.

PRIVAT-LOGIS. Die Gutsb. v. Mikorski und Frau v. Mikorska aus Brzezie, l. Berlinerstr. Nr. 30., Frau Gräfin Kwilecka aus Kobelnik, l. Neustädter Markt Nr. 1.; Kaufmann Michelson aus Rogasen, l. Schloßstr. Nr. 5.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir am heutigen Tage sämmtliches Inventar der ersten Posener Droschken-Anstalt käuflich übernommen haben. Wir werden stets bemüht bleiben, allen Anforderungen der geehrten Fahrgäste auf das Pünktlichste und Zuvorkommendste zu entsprechen und jeder nur irgend begründeten Beschwerde gerecht zu werden. Zugleich bitten wir im Interesse der Anstalt recht dringend um Abnahme und Vernichtung der Fahrmarken. Bestellungen werden in unserem Büreau, Gerberstraße Nr. 7., so wie auch in den Geschäfts-Lokalen der Unterzeichneten, Wilhelmsstraße Nr. 8. und Neuestraße Nr. 14., angenommen.

Posen, den 1. Februar 1853. **Caspari & Aschheim.**

Unterrichts-Anzeige für Damen

und neueste Lehrmethode zum Zuschneiden, Anfertigen und Garniren aller Arten Damen-Kleidung.

Unterzeichnete Lehrerin in der neuesten, von ihr selbst erfundenen Lehrmethode im Zuschneiden, Anfertigen und Zusammensetzen aller und jeder Art von Damenkleidungsstücken, wünscht hier, wie bereits in vielen der größeren Städte Deutschlands in 14 Tagen gründlich Unterricht zu ertheilen im Anfertigen aller Arten von Damenkleidern nach dem Maaße, so wie völliger Anweisung zur Garnirung und Zusammensetzung der Kleider, Oberröcke, Beinkleider, Polkajacken, Französischen Nachtjacken, mehreren verschiedenen Kragen, verschiedenen Klappen, Corsetts, Kittel, Mäntel, so wie überhaupt in Allem, was zu diesem Fache gehört. Damen, die an diesem Unterrichte Theil nehmen, haben den bedeutenden Vortheil, daß sie erstens zu keiner Art ein Muster gebrauchen, weil Alles aus freier Hand blos nach dem Maaße zugeschnitten wird; ferner haben sie nicht nöthig, die Kleider anzuprobiren, wodurch viele unnöthige Mühe erspart wird, da sie trotzdem dennoch oft verdorben werden; überhaupt erlangt man in dieser kurzen Lehrzeit so viel Uebung und Fertigkeit, daß man Alles nach bloßer Ansicht der Abbildungen in Mode-Journalen kunstgemäß und gut sitzend zuschneiden und anfertigen kann.

Meine bereits 15 Jahre bestehende Wirkungszeit habe ich in den größten Städten, als: Berlin, Wien, Frankfurt am Main, Hamburg, Kassel, Weimar, Gotha, Breslau, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Potsdam, Erfurt, Halle, Stettin, Stargard, Cöslin, Stolpe, Danzig, Elbing, Königsberg und Bromberg vollbracht, wo ich überall mit der größten Zufriedenheit gewirkt habe, was ich mehr als hinlänglich durch Zeitungs-Atteste beweisen kann, von denen ich unten die letzteren veröffentliche, indem es zu viele Kosten verursacht, und werde ich mir das Vertrauen der geehrten hiesigen und auswärtigen Damen im Zuschneiden zu erwerben streben. Jede Dame, die nur eine gute Naht näht, kann diese so nützliche Kunst in der kurzen Zeit gründlich bei mir erlernen. Das Honorar für den ganzen Unterricht ist 4 Thaler und wird nicht eher gezahlt, als nach dem beendeten Unterrichte, wenn jede Schülerin sich selbst sagen kann: „ich habe das Versprochene wirklich erlernt"; wer den Unterricht nicht gut und gründlich findet, kann nach den ersten 6 Stunden unentgeldlich zurücktreten. Die geehrten Damen werden höflichst ersucht, da mein Aufenthalt hier nur kurze Zeit sein kann, sich baldigst bei mir zu melden, wo sie das Nähere erfahren können, indem bei einer hinreichenden Anzahl Schülerinnen der Cursus sogleich beginnt, und werden fortwährend Damen angenommen.

Johanna Kleimann,

Façons-Zeichnen-Lehrerin aus Berlin, wohnhaft Friedrichsstraße Nr. 36. eine Treppe hoch, bei Herrn Moritz Pincus, der Post gegenüber.

Atteste.

Nur höchst selten legt man im gegenwärtigen Zeitalter ein Zeitungsblatt aus der Hand, ohne gelesen zu haben, daß Dieser zu den vielen neuen abermals eine neue folgenschwere Erfindung, Jener sogar das Unmögliche möglich gemacht habe. Wie oft hat man besonders in Betreff der Zuschneidekunst nicht gelesen, daß die eine oder andere Lehrerin, auf eine Unmasse häufig selbst fabrizirter Atteste gestützt, ihren Schülerinnen in einem fabelhaft kurzen Zeitraume das kaum Denkbare ausführlich und mit dem größten Nutzen beigebracht habe, und wie oft hat man hinterher die traurige Erfahrung gemacht, daß der ganze Unterricht lediglich auf eine bloße Geldspekulation berechnet war, und daß die Schülerinnen aus dem Erlernten, trotz Anwendung aller ihnen beigebrachten Kunstgriffe und neuen Methode, selbst beim besten Willen nichts Gutes zu schaffen vermögen, weil eine auf Unwahrheit gegründete Annonce allein nicht im Stande ist, die Lücken im Wissen und in den Kenntnissen solcher Lehrerinnen vergessen zu machen. Um so größer belobigende Aufmunterung und Anerkennung verdienen demnach solche Lehrerinnen, denen es mit ihren Schülerinnen Ernst ist, die nichts versprechen, was sie nicht im Stande sind, auszuführen. Eine solche Lehrerin besitzen wir in Madame Johanna Kleimann; denn dieser können wir es zum größten Lobe sagen, daß sie uns in so kurzer Zeit von zwölf Tagen in allen nur vorkommenden Damenkleidern gründlichen Unterricht ertheilt hat, und wollen wir unterzeichnete Schülerinnen derselben, unbeschadet der vielen vortrefflichen Zeugnisse, welche Mad. Kleimann aus ihrer 15jährigen Wirksamkeit aufzuweisen hat, eine Pflicht der Dankbarkeit dadurch abstatten, daß wir ihren in jeder Beziehung vortrefflichen Unterricht allen Damen, welche im Zuschneiden, Anfertigen und Garniren aller Arten Damenkleider in kürzester Zeit zur möglichsten Vollkommenheit bringen und den größten Nutzen daraus ziehen wollen, hiermit Mad. Johanna Kleimann, Façon- und Zeichnen-Lehrerin aus Berlin, wohnhaft Kneiphöfsche Langgasse Nr. 48., empfehlen. Königsberg, den 7. Mai 1852.

Mad. Galow. Franziska Giete. Agnes Kortmann. Friederike Kork. Emilie Grau. Klara Brandt. Julie Wegener. Emma Teschke. Maria v. Rosenstein. Franziska Seger. Johanna Danielsen. Minna Hölzke. Ernestine von Pansegrau. Anna v. Hinz. Emilie v. Steinert. Ausser uns noch viele Andere.

Der große Nutzen für Damen, sich selbst ihre Bekleidung anzufertigen, wird gewiß von Allen anerkannt; jedoch behindert gewöhnlich eine längere Lehrzeit, sich diese nützliche Kunst eigen zu machen. Die eigenthümliche und leichtfaßliche Methode der Madame Kleimann aus Berlin, Damenbekleidungen aller Art nach dem Maaße zu fertigen, durch welche sie den Damen diese Kunst in etwa 14 Tagen beizubringen vermag, hat ihr mit Recht allenthalben zahlreiche Schülerinnen zugeführt, worüber die sprechendsten Zeugnisse von ihr vorgelegt werden können. Auch hier hat sich Madame Kleimann des Dankes Vieler zu erfreuen, die ihren Unterricht genossen haben; aber das Resultat ist auch ein Glänzendes zu nennen, wenn Alle nach beendeter Lehrzeit Proben ihrer erlangten Fertigkeit ablegen. Da Madame Kleimann vielfach aufgefordert wird, nach Posen zu kommen, und auch von Königsberg aus und Bromberg empfohlen wird, und wir und außer uns noch sehr viele Andere sehr zufrieden gestellt sind, so erlauben wir uns, diese Dame bestens zu empfehlen, überzeugt, daß sie auch dort sich desselben Beifalls erfreuen wird. Bromberg, den 27. Januar 1853.

Friederike v. Cornelsen. Emma Schulz. Therese v. Pietrowska. Clara Dietrichs. Adolphine Vogit. Wilhelmine v. Fuhrmann. Emilie v. Böste. Agnes Grünwaldt. Ottilie v. Karpowska. Auguste Unruh. Friederike Neumann. Wilhelmine v. Göring. Auguste Künze. Clara v. Zlewska. Auguste Falk. Agnes v. Schuchardt geb. Neuhoff. Marie Brauer geb. Gebert. Caroline Siebert. Marie v. Zerwinska. Johanna Lawerenz.

Geläuterter Möhren-Saft.

Unter den vielen Präparaten des Confiseur-Faches, welche das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, dürfte der geläuterte Möhren-Saft den obersten Rang behaupten. Dieser Saft ist durch seinen angenehmen, lieblichen Geschmack ausgezeichnet. Er ist frei von jedem Beigeschmack und von jeder Verunreinigung durch fremdartige Stoffe. Er enthält die Quintessenz aller Bestandtheile der Mohrrüben und dient als ein vortreffliches Hülfs- und Linderungsmittel gegen **Heiserkeit, Husten und catarrhalische Uebel,** wo er überall seine lösende, einhüllende, beschwichtigende Kraft bestätigen wird. Ausgezeichnetes leistet er auch im **Stickhusten.** De la Croix und andere Aerzte haben ihn selbst gegen **Schwindsucht** in Anwendung gebracht und empfehlen ihn warm und dringend. **Magenleiden,** bei denen nur wenig Speisen vertragen werden, die mit **Verschleimung, Krampf und Blähsucht** verbunden auftreten, werden unter dem anhaltenden Gebrauch des Saftes Linderung und Heilung finden. **Blutreinigungstränke** werden durch den vortrefflichen Saft entbehrlich.

Für kleine, schwache, abgemagerte Kinder kann es kein besseres Nahrungsmittel geben. Kinder, die eben der Mutterbrust entwöhnt sind, die schwere Kuhmilch aber, selbst verdünnt, nicht vertragen, nehmen den Möhren-Saft gern und mit augenscheinlichem Nutzen. Eine sehr heilsame Wirksamkeit übt er auf die **Wurmkrankheit** und reicht er in der Kinderpraxis zur Heilung dieses lästigen Uebels oft ganz allein aus.

Der geläuterte Möhren-Saft ist nach Vorschrift eines hochgestellten Arztes sorgfältig und zweckentsprechend bereitet, einzig und allein nur durch uns echt zu haben, weshalb wir vor Nachahmungen warnen. Wir verkaufen denselben hier und durch alle unsere auswärtigen Niederlagen in versiegelten Flaschen à 15 Silbergroschen, und bitten wohl darauf zu achten, daß jede Flasche im Glase wie im Pettschafte unsere vollständige Firma führe. **Für Posen befindet sich die alleinige Niederlage bei Herrn *Ludwig Johann Meyer*,** Neuestraße.

Felix & Sarotti in Berlin.

Goldberger's galvano-electr. Rheumatismus-Ketten

erweisen sich, richtig angewandt, immer und überall als ein zuverlässiges Mittel zur gründlichen Abhülfe und Beseitigung rheumatischer, gichtischer und nervöser Uebel und ist der Erfolg sonach garantirt durch **jahrelange Erfahrung** und **fortwährende Beweise.**

Mit dem alleinigen Verkaufe dieser Ketten für den hiesigen Ort betraut, halte ich dieselben in der Original-Verpackung und zu den festgestellten Fabrik-Preisen in allen Sorten stets vorräthig.

Ludwig Johann Meyer, Neue-Strasse.

Des Königl. Preuß. Kreisphysikus

Dr. Koch's KRÄUTER-BONBONS.

Preis einer großen Schachtel: 10 Sgr., einer kleinen: 5 Sgr.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten **Kräuter-Bonbons** können als ein probates Hausmittel gegen trockenen Reizhusten und Verschleimung, Beklemmungen, Heiserkeit, Grippe und andere katarrhalische Uebel gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend u. besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern, und durch ihre mildnährenden und stärkenden Bestandtheile die affizirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, von denen in **Posen nur** bei Hrn. ***Ludw. Joh. Meyer,*** Neue Straße, öfter frische Zusendungen eintreffen, sind in längliche Schachteln gepackt deren **weiße** mit **brauner** Schrift gedruckten Etiquetts das nebenstehende Siegel führen, worauf man gefälligst achten wolle, um leicht mögliche Verwechselungen mit ähnlich benannten Erzeugnissen zu vermeiden.

Um jeglichen Irrthum zu vermeiden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich St. Martin Nr. 35. (dem Hause des Herrn Kaufmann Scholtz gegenüber wohne.

Franziska Wialeska verwittw. Draber, jetzt verehel. Zimmerpolier Stüber II., Hebamme.

Ein junger Mann, in einer Stellung, welche zu den höchsten Rangstufen im gesellschaftlichen Leben berechtigt, wünscht eine Lebensgefährtin. Diejenigen Damen werden gebeten, welche, von einem diesen Ansprüchen entsprechenden Vermögen, geneigt sind, sich unter Adresse N. P. poste restante Posen zu melden. Die größte Diskretion wird zugesichert.

Kinder können ganz in der Nähe des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums unter vortheilhaften Bedingungen sofort oder von Ostern d. J. ab in Pension aufgenommen werden. Nähere Auskunft ertheilt der Magistrats-Registrator **Beyer,** Fischerei 16.

Ein Hauslehrer (katholisch), welcher musikalisch ist, in der Französischen und Lateinischen Sprache Unterricht ertheilen kann und durch gute Zeugnisse empfohlen ist, wünscht in Polen ein Engagement; Offerten werden erbeten unter Δ. T. 5. franco poste restante Breslau.

Ein anständiges Mädchen, welches Nähen und wo möglich Schneidern kann, wird von einer Familie auf dem Lande zur Hülfe für die Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder zum 1. März oder April d. J. gesucht. Das Nähere Dominikanerstraße Nr. 371.

Ich habe eine Stube mit Möbel oder ohne Möbel zu vermiethen im 2. Stock Hohe Gasse Nr. 4., beim Schlosser Schneider.

Ein Keller vorn heraus, der sich für jeden Handel eignet, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen, Breite-Straße 10.

A. Bach's Wein- und Kaffee Lokal.

Heute Mittwoch den 2. musikalische Abendunterhaltung von der Familie Tobisch, wozu ergebenst einladet A. Bach.

Es ist eine junge, schwarze Windhündin ohne Veränderung, welche unter dem Halse abgerieben ist, verloren gegangen. Wer dieselbe findet und sie in Posen Berlinerstraße Nr. 15.a. oder zu Przeclaw bei Rokitnica abliefert, erhält 3 Rthlr. Belohnung.

Am 21. November v. J. habe ich die verwittwete Frau Adelheide Klein geb. Tietze, hier St. Adalbert wohnhaft, auf einem öffentlichen Platze beleidigt. Um der Frau Klein Genugthuung zu geben, erkläre ich hiermit, daß ich dieselbe wirklich beleidigt habe und thue hiermit Abbitte.

Posen, den 31. Januar 1853.

Leib Hirsch, Fleischermeister.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 31. Januar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101⅞
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102⅞
dito von 1852	4½	—	102⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	148½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	93½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103¾
dito dito	3½	93¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100¼
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	100
Posensche dito	4	104¾	—
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	99¾
Westpreussische dito	3½	—	96¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	101
Pr. Bank-Anth.	4	—	109
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	110⅞

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118
dito dito dito	4½	103½	—
			96¾
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	91⅞
dito P. Schatz obl.	4	98¾	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	92
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	98½
dito A. 300 fl.	5	—	23
dito B. 200 fl.	—	34½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	22½	—
Badensche 35 Fl.	4½	—	104
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	3½	—	92½
Bergisch-Märkische	4	—	65¼
Berlin-Anhaltische	4	—	132¼
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	109½	—
dito dito Prior.	4½	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	85⅜
dito Prior. A. B.	4	—	100
dito Prior. L. C.	4½	—	—
dito Prior. L. D.	4½	—	101¾
Berlin-Stettiner	4	—	147
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	126	—
Cöln-Mindener	3½	—	115½
dito dito Prior.	4½	—	103½
dito dito II. Em.	5	—	104½
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	93
Kiel-Altonaer	4	—	107⅛
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	51¼
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito dito Prior.	4	—	100⅞
dito dito Prior.	4½	—	103⅛
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102⅞
dito Prior. IV. Ser.	5	—	104
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	50½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	190
dito Litt. B.	3½	—	156
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	48½
Rheinische	4	—	84½
dito (St.) Prior.	4	—	94½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	93
Stargard-Posener	3½	—	92½
Thüringer	4	—	96½
dito Prior.	4½	—	102⅞
Wilhelms-Bahn	4	—	173¼

Die Börse war günstig gestimmt, und mehrere Aktien wurden höher bezahlt, namentlich Thüringische.